

DIE DRINGLICHKEIT DER DIPLOMATIE

Jetzt ist es an der Zeit für Gespräche, die uns dem Frieden näher bringen und uns von einem tödlichen und zerstörerischen Krieg, dessen Ende nicht abzusehen ist, wegbringen.

JEFFREY D. SACHS

Mar 20, 2024

[Common Dreams](#)

Die Diplomatie zwischen den USA und Russland ist völlig zusammengebrochen, und auch die Beziehungen zwischen den USA und China sind fast völlig gescheitert. Europa, das sich in seinem eigenen Interesse viel zu sehr von den USA abhängig gemacht hat, folgt einfach der Linie Washingtons. Das Fehlen von Diplomatie schafft eine Eskalationsdynamik, die zu einem Atomkrieg führen kann. Höchste Priorität für den Weltfrieden hat die Wiederherstellung der US-Diplomatie mit Russland und China.

Der Stand der Dinge wird durch die unaufhörlichen persönlichen Beleidigungen von Präsident Joe Biden gegenüber seinen russischen und chinesischen Amtskollegen verkörpert. Anstatt sich auf die Politik zu konzentrieren, konzentriert sich Biden auf das Persönliche gegenüber Präsident Wladimir Putin. Kürzlich bezeichnete er Präsident Putin als "ein verrücktes Arschloch". Im März 2022 erklärte er: "Um Himmels willen, dieser Mann kann nicht an der Macht bleiben". Unmittelbar nach seinem Treffen mit dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping im vergangenen Herbst nannte Biden ihn einen "Diktator".

Diese plumpe Personalisierung der komplexen Beziehungen der Supermächte ist dem Frieden und der Problemlösung abträglich.

Darüber hinaus haben die Grobheit dieser Rhetorik und das Fehlen einer ernsthaften Diplomatie der schockierenden rhetorischen Verantwortungslosigkeit Tür und Tor geöffnet. Der lettische Präsident twitterte kürzlich "Russia delenda est" ("Russland muss zerstört werden") und paraphrasierte damit den antiken Refrain von Cato dem Älteren, der die Zerstörung Karthagos durch Rom vor dem Dritten Punischen Krieg forderte.

In gewisser Weise erinnern diese völlig kindischen Äußerungen an die Ermahnung von Präsident John F. Kennedy, der als wichtigste Lehre aus der Kubakrise die Notwendigkeit zog, die Demütigung eines atomar bewaffneten Gegners zu vermeiden: "Vor allem müssen die Atomkräfte bei der Verteidigung ihrer eigenen lebenswichtigen Interessen solche Konfrontationen vermeiden, die einen Gegner vor die Wahl stellen, entweder einen demütigenden Rückzug oder einen Atomkrieg zu führen. Ein solcher Kurs im Atomzeitalter wäre nur ein Beweis für den Bankrott unserer Politik - oder für einen kollektiven Todeswunsch für die Welt."

Aber es gibt noch ein tieferes Problem. Die gesamte Außenpolitik der USA beruht derzeit darauf, die Motive der Gegenseite zu unterstellen, anstatt tatsächlich mit ihnen zu verhandeln. Die USA behaupten, dass man der anderen Seite nicht vertrauen kann, zu verhandeln, und dass es sich daher nicht lohnt, es zu versuchen.

Verhandlungen werden heute als sinnlos, unzeitgemäß und als Zeichen der Schwäche angeprangert. Immer wieder heißt es, der Brite Neville Chamberlain habe 1938 versucht, mit Hitler zu verhandeln, sei aber von Hitler ausgetrickst worden, und genau dasselbe würde heute bei Verhandlungen passieren. Um den

Punkt zu unterstreichen, wird jeder Gegner der USA als neuer Hitler gebrandmarkt - Saddam Hussein, Bashar al-Assad, Wladimir Putin, Xi Jinping und andere -, so dass jede Verhandlung vergeblich sein würde.

Das Problem ist, dass diese Trivialisierung der Geschichte und der heutigen Konflikte uns an den Rand eines Atomkriegs führt. Die Welt ist dem nuklearen Armageddon näher als je zuvor - 90 Sekunden vor Mitternacht laut der Weltuntergangsuhr -, weil die atomaren Supermächte nicht verhandeln. Und die USA sind sogar der am wenigsten diplomatische aller UN-Mitgliedsstaaten geworden, wenn man die Staaten nach der Einhaltung der UN-Charta vergleicht.

Die Diplomatie ist von entscheidender Bedeutung, da die meisten Konflikte von Spieltheoretikern als "strategische Dilemmas" bezeichnet werden. Ein strategisches Dilemma ist eine Situation, in der Frieden (oder, allgemeiner, Zusammenarbeit) für beide Kontrahenten besser ist, in der aber jede Seite den Anreiz hat, ein Friedensabkommen zu missachten, um dem Gegner einen Vorteil zu verschaffen. Während der Kubakrise zum Beispiel war Frieden sowohl für die USA als auch für die Sowjetunion besser als ein Atomkrieg, aber jede Seite befürchtete, dass die andere Seite, wenn sie einem friedlichen Ergebnis zustimmte, betrügen würde - zum Beispiel durch einen nuklearen Erstschlag.

Der Schlüssel zum Frieden sind in solchen Fällen Mechanismen zur Einhaltung der Vorschriften. Oder wie Präsident Ronald Reagan bei den Verhandlungen mit dem sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow sagte, indem er eine alte russische Maxime wiederholte: "Vertraue, aber überprüfe".

Es gibt viele Mechanismen zur Vertrauensbildung. Auf einer grundlegenden Ebene können sich die beiden Seiten gegenseitig daran erinnern, dass sie sich in einem "wiederholten Spiel" befinden, was bedeutet, dass sich regelmäßig strategische Dilemmas zwischen ihnen ergeben. Wenn eine Seite heute betrügt, ist die Chance auf Zusammenarbeit in der Zukunft dahin. Aber es gibt viele zusätzliche Mechanismen zur Durchsetzung: formelle Verträge, Garantien Dritter, systematische Überwachung, abgestufte Vereinbarungen und ähnliches.

JFK war zuversichtlich, dass das Abkommen zur Beendigung der Kubakrise, das er im Oktober 1962 mit dem sowjetischen Führer Nikita Chruschtschow aushandelte, Bestand haben würde - und so war es auch. Später war er zuversichtlich, dass der Teilvertrag über das Verbot von Nuklearversuchen, den er im Juli 1963 mit Chruschtschow aushandelte, ebenfalls Bestand haben würde - und das tat er auch. Wie JFK in Bezug auf solche Abkommen feststellte, kommt es darauf an, ein Abkommen auszuhandeln, das im gegenseitigen Interesse beider Parteien liegt: "Abkommen zu diesem Zweck liegen sowohl im Interesse der Sowjetunion als auch in unserem - und selbst die feindlichsten Nationen können sich darauf verlassen, dass sie die Vertragsverpflichtungen akzeptieren und einhalten, und nur die Vertragsverpflichtungen, die in ihrem eigenen Interesse sind."

Spieltheoretiker untersuchen seit mehr als 70 Jahren strategische Dilemmas, am bekanntesten ist das Gefangenendilemma (Prisoner's Dilemma). Sie haben immer wieder festgestellt, dass ein wichtiger Weg zur Zusammenarbeit in einem strategischen Dilemma der Dialog ist, selbst ein unverbindlicher Dialog. Die menschliche Interaktion erhöht die

Wahrscheinlichkeit einer für beide Seiten vorteilhaften Zusammenarbeit dramatisch.

War es falsch, dass Chamberlain 1938 in München mit Hitler verhandelte? Nein. Er hat sich im Detail geirrt, als er ein unkluges Abkommen schloss, das Hitler nicht einhalten wollte, und dann naiv den "Frieden für unsere Zeit" verkündete. Dennoch hat Chamberlains Verhandlung mit Hitler letztendlich zu dessen Niederlage beigetragen. Indem das gescheiterte Münchener Abkommen Hitlers Perfidie vor der Weltöffentlichkeit bloßstellte, ebnete es dem entschlossenen Winston Churchill den Weg zur Machtübernahme in Großbritannien - mit großer Rechtfertigung und großer öffentlicher Unterstützung in Großbritannien und der ganzen Welt - und schließlich zur Niederlage Hitlers durch die britisch-US-sowjetische Allianz.

Die wiederholte Analogie zu 1938 ist in jedem Fall völlig vereinfachend und in gewisser Weise sogar verkehrt. Der Krieg in der Ukraine erfordert echte Verhandlungen zwischen den Parteien - Russland, der Ukraine und den USA - um Fragen wie die NATO-Erweiterung und die gegenseitige Sicherheit aller Konfliktparteien zu klären. Diese Fragen stellen echte strategische Dilemmata dar, was bedeutet, dass alle Parteien - die USA, Russland und die Ukraine - durch die Beendigung des Krieges und die Erzielung eines für beide Seiten zufriedenstellenden Ergebnisses einen Vorteil erlangen können.

Außerdem waren es die USA und ihre Verbündeten, die Vereinbarungen gebrochen und sich der Diplomatie verweigert haben. Die USA haben ihre feierlichen Versprechen gegenüber dem sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow und dem

russischen Präsidenten Boris Jelzin gebrochen, dass sich die NATO nicht einen Zentimeter nach Osten bewegen würde. Die USA haben betrogen, indem sie den gewaltsamen Staatsstreich in Kiew unterstützten, durch den der ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch gestürzt wurde. Die USA, Deutschland, Frankreich und das Vereinigte Königreich weigerten sich in betrügerischer Absicht, das Minsk-II-Abkommen zu unterstützen. Die USA zogen sich 2002 einseitig aus dem Vertrag zur Bekämpfung ballistischer Flugkörper und 2019 aus dem Intermediate-Force-Abkommen zurück. Die USA weigerten sich zu verhandeln, als Putin am 15. Dezember 2021 einen Entwurf für einen russisch-amerikanischen Vertrag über Sicherheitsgarantien vorschlug.

In der Tat hat es seit Anfang 2022 keine direkte Diplomatie zwischen Biden und Putin mehr gegeben. Und als Russland und die Ukraine im März 2022 direkt verhandelten, schalteten sich das Vereinigte Königreich und die USA ein, um eine Vereinbarung auf der Grundlage der ukrainischen Neutralität zu blockieren. Putin bekräftigte in seinem Interview mit Tucker Carlson im vergangenen Monat die Bereitschaft Russlands zu Verhandlungen und tat dies auch in jüngster Zeit.

Der Krieg wütet weiter, mit Hunderttausenden von Toten und Hunderten von Milliarden Dollar an Zerstörungen. Wir kommen dem nuklearen Abgrund immer näher. Es ist Zeit, zu reden.

Mit den unsterblichen Worten und der Weisheit von JFK in seiner Antrittsrede: "Lasst uns nie aus Angst verhandeln. Aber lasst uns nie Angst davor haben, zu verhandeln".